



Liebe allein

macht Hunde nicht glücklich

DIE TOP-10-HUNDEBEDÜRFNISSE – TEIL 1

Von Conny Sporrer

WIR LEBEN MIT UNSEREN VIERBEINERN SO VERTRAUT UND ENG ZUSAMMEN WIE NIE ZUVOR. UND WIR LIEBEN UNSERE HUNDE DAFÜR, DASS SIE UNS SO VIEL FREUDE SCHENKEN, UNS BEDINGUNGSLOS LIEBEN UND EINFACH TREUE BEGLEITER SIND. WAS WIR IHNEN UMGEKEHRT ZURÜCKGEBEN, SOLLTE MEHR ALS NUR LIEBE UND EIN VOLLER NAPF SEIN. WIR MÜSSEN UNS AUF UNSERE HUNDE EINLASSEN, IHRE GRUNDSÄTZLICHEN BEDÜRFNISSE VERSTEHEN UND KENNEN, UM ZUMINDEST EBENSO GUTE PARTNER FÜR SIE ZU SEIN, WIE SIE ES FÜR UNS SIND.

1. BEZIEHUNG UND KLARE STRUKTUREN

Das wohl wichtigste Bedürfnis eines sozialen Rudeltieres ist eine klare Sozialstruktur und eine sichere Position in selbiger. Hunde streben, entgegen längst überholter Theorien, nicht ständig danach, die Nummer 1 zu sein, wollen sich aber in ihrer beliebigen Position und Aufgabe entspannt wissen. Dies fällt ihnen im Zusammenleben mit dem Menschen oft schwer, weil Hunde in der heutigen Gesellschaft oft behandelt werden wie Prinzen und Prinzessinnen und ihnen zwar einerseits sehr viel Liebe, schicke Halsbänder und weiche Bettchen geschenkt werden, es aber andererseits an echter Beziehung fehlt.

Im Kern streben Hunde in erster Linie nach einem Fels in der Brandung, an dem sie sich vor allem in heiklen Situationen orientieren können. Ein sehr wichtiger

Aspekt, den Hundehalter dabei oft vergessen oder nicht zielführend umsetzen, ist Ignoranz. Wird in einem Hunderudel ein neues Mitglied aufgenommen, beobachtet der Neuzugang einmal ganz genau, wer in der bestehenden Konstellation wen „bewegt“ und kluge Entscheidungen trifft. Es geht dabei nicht darum, wer der Strengste oder Lauteste ist, sondern vor allem darum, welcher Hund die meisten Entscheidungen trifft und wie sie von den anderen umgesetzt werden. Im Zusammenleben mit uns Menschen würde das z. B. bedeuten, dass ein Hund den Menschen anstupst, um gestreichelt zu werden, mit durchdringenden Blicken dann doch ein Leckerli aus der Jackentasche bekommt oder vor der Terrassentüre winselt, um hinausgelassen zu werden. »



» ZUWENDUNG SOLLTE IN ALLER REGEL NICHT VOM HUND EINGEFORDERT WERDEN.

Aber auch draußen checken Hunde – bewusst oder unbewusst – ab, wie manipulierbar ihre Menschen sind: Sie ziehen zum Schnüffeln von A nach B, markieren da, scharren dort und beschließen dann selbst wieder, wann es Zeit ist weiterzugehen. Das sind im Grunde alles kleine Entscheidungen, deren Ausmaß in Summe aber sehr groß sein kann. Hunde lernen dadurch nämlich, dass ihre Menschen auf sehr einfache Art und Weise lenkbar sind und sie doch sehr viele Fäden ziehen. Übertragen auf eine Liebesbeziehung würde das z. B. einen Mann bedeuten, der seiner Frau täglich jeden Wunsch von den Lippen abliest, für sie sofort Süßes organisiert, wenn sie Appetit darauf hat, jederzeit für eine Massage zu haben ist und ihr auch noch hinterherräumt. Kommt die Frau aber mal in eine heiklere Situation und braucht Hilfe und eine starke Schulter, wird sie wohl kaum Rat bei ihrem Haussklaven suchen, sondern sich an jemandem orientieren, der viel mehr Klarheit und Sicherheit vorgibt. Genauso verhält es sich bei Hunden. Es gilt also, diese viel mehr zu ignorieren, wenn Dinge von Ihnen eingefordert werden! Das heißt dann: nicht anschauen, nicht ansprechen, nicht anfassen. Wenn das gerade nicht der Fall ist, dürfen sie natürlich gekraut werden. Hinterfragen Sie immer: Wer hat agiert, wer reagiert. Ganz nach dem Motto: Willst du gelten, mach dich selten!

› FORDERNDES VERHALTEN IST HÄUFIG ANERLERNT WORDEN.



› GUT ERZOGENE HUNDE GENIESSEN VIEL MEHR FREIHEITEN.

2. ERZIEHUNG UND REGELN

Natürlich strebt jeder nach einem gut erzogenen Hund. All jene, die keine Muße und Geduld für Erziehung aufbringen wollen, tun dies dann mit Sätzen wie „bei mir darf er ganz Hund sein“ und so weiter ab. Dabei geht es doch gar nicht so sehr um den eigenen Leidensdruck. Vielmehr ist es doch auch für den Hund wesentlich spannender, in allen möglichen Situationen, die das Leben so fordert, zu wissen, wie man sich richtig verhält. Ein Hund, der z. B. nicht gut gelernt hat Frust auszuhalten und dann im Gastgarten ständig bellt und jammert,

»ERZIEHUNG
BRAUCHT
BEZIEHUNG.«

hat Stress. Ein Hund, der jeden Besucher wie verrückt anspringt, hat nicht nur positiven Stress. Ein Hund, der nicht gelernt hat, alleine zu bleiben, leidet. Ein Hund, der nur an der Leine gehen darf, weil er keinen verlässlichen Rückruf kann, ist in seiner Lebensqualität sehr stark beschnitten. Dem Hund also ein paar Basics wie einen sicheren Rückruf, ein festes Bleib-Signal und ein lockeres Gehen an der Leine beizubringen, sind wir ihm



» EINE GUTE BEZIEHUNG IST BESTEHT AUS GEGENSEITIGEM RESPEKT UND VERTRAUEN.

also aus meiner Sicht schuldig. Da und dort Frust auszuhalten, gehört in diesem Prozess auch dazu.

Erziehung braucht aber Beziehung. Seinen Hund, wie man es früher oft genannt hat, „abrichten“ zu lassen, führt – wenn überhaupt – zu einem dressierten Affen, der meist auch nicht sehr alltagstauglich trainiert wurde. Es führt also kein Weg daran vorbei, das Training mit seinen Bezugspersonen und auch in jeder Alltagsgelegenheit stattfinden zu lassen. Denken Sie daran: Ein gut erzogener Hund genießt ein Maximum an Freiheit!

3. WENIG VERANTWORTUNG

Wenn Sie Ihren Vierbeiner nicht gerade als hochspezialisierten Wachhund auf einem Grundstück halten, sollten Sie ihm aus verschiedenen Gründen möglichst viel Verantwortung abnehmen. In jedem Hund steckt ein gewisses Maß an territorialer und auch sozialer Motivation – beim einen mehr, beim anderen weniger. Ersteres bedeutet das Bewusstsein für den Bereich, in dem er lebt oder sich gerade befindet. Zweiteres beschreibt das Anschlussbedürfnis an Sozialpartner und kann bei einer sehr starken Motivation auch zum Schützen und Bewachen von Frauchen und Herrchen führen. Das klingt ja grundsätzlich nicht so schlecht, wären da nicht einige Alltagssituationen, in denen genau dieses Verhalten störend sein kann. Wenn etwa der Hund seinen Menschen auch neben dem Büroschreibtisch verteidigt oder keine Besucher mehr hereinlässt. Lässt man den Hund seine

individuell angeborenen Antriebe frei ausleben, wird er die Sicherheitslücke finden und sie füllen. Insofern ist es wichtig, ihm zu suggerieren, dass Sie die Verantwortung für sich und auch das jeweilige Territorium haben. Das können Sie z. B. tun, indem sie beim Verlassen des Hauses oder Autos erst mal vor ihrem Hund abchecken, ob die Luft rein ist, nach links und rechts schauen und erst dann ihren Hund mitnehmen. Oder ihm beibringen, bei Besuchern zunächst einmal auf seinem Platz liegen zu bleiben (anleinen ist anfangs natürlich erlaubt). Oder ihn aber auch gegebenenfalls vor Hunden abschirmen, die frech oder drohend auf ihn zukommen. All das sind beispielhafte Sicherheitsaufgaben, die zu viele Hunde alleine übernehmen müssen und dann bei uns im Training landen, weil sie angeblich „Problemhunde“ wären. Fest steht: Das Wachen und Beschützen ist unseren Hunden seit Jahrhunderten angezchtet worden, wenngleich es nicht in allen Hunden gleich stark ausgeprägt ist. Wegdenken können wir es nicht, aber ihnen zeigen, dass wir an vielen Stellen in der Lage sind, Verantwortung für ihre Sicherheit zu übernehmen.

4. GRENZEN

Ja, die braucht es definitiv, wie auch in jeder anderen Beziehung. Eltern machen ihren Kindern ja auch Vorgaben wie „Du darfst noch 30 Minuten fernsehen“ und setzen ein Fernsehverbot, wenn die Vereinbarung nicht eingehalten wird. Mitarbeiter kennen Dienstvereinbarungen und bekommen eine Abmahnung oder gar Kündigung, wenn sie diese nicht einhalten. Zwischen Hund und Mensch kann es leider keine verbalen Abmachungen geben, daher sollten wir uns einmal mehr ansehen, wie Hunde das unter sich ausmachen: Angenommen ein Hund A interessiert sich für den Futternapf von Hund B, der noch nicht ganz fertig gefressen hat. Kommt der Hund A dann näher, wird ein toleranter Hund B erst mal die Lefzen anheben, ihn über den nach unten gerichteten Nasenrücken fixieren und anknurren. Im besten Fall reichen diese Signale aus. Zeigt sich der Hund davon aber unbeeindruckt und kommt näher, wird Hund B deutlich abschnappen oder sogar einen korrigierenden Schnauzbiss – über den Fang des anderen Hundes – verteilen. Damit wird es in Zukunft reichen, wenn bei Unterschreitung einer gewissen Distanz nur noch die Zähne gezeigt werden. All das sollte auch der Mensch zu Beginn der Beziehung tun, um seine Grenzen festzulegen und einen Rahmen abzustecken. Jedoch sollten Menschen anstatt zu knurren oder die Zähne zu zeigen, doch lieber ein verbales Signal dazu etablieren. Statt dem Hund über die Schnauze zu beißen, können Sie einen sog. „Schnauzgriff“ mit ihren Händen imitieren. Ein solches Abbruchsignal ist nicht nur natürlich, »



» AUCH HUNDE STELLEN IM ZUSAMMENLEBEN UNTEREINANDER KLARE REGELN AUF.

sondern kann im Ernstfall sogar lebenswichtig sein, wenn es zum Beispiel um die Aufnahme von Giftködern geht. Befragen Sie zum korrekten Aufbau eines solchen Signals am besten einen professionellen Hundetrainer.

5. KONSEQUENZ

Von „Konsequenz“ in der Hundeerziehung hat ja wohl schon jeder Hundehalter gelesen und gehört. Was damit aber so richtig gemeint ist, war mir selbst lange Zeit gar nicht bewusst. Immer habe ich in Vorträgen erzählt, dass wir uns Konsequenz am allerbesten von unseren Hunden selbst abschauen können. Doch dann habe ich bei meinen beiden Hündinnen im Umgang beobachtet, dass die ranghöhere Abbey mit der kleinen Emma auch sehr oft inkonsequent war. Etwa wenn es darum ging, ob sich Emma nun zu ihr ins Körbchen legen durfte oder nicht. Abbey hatte Tage, da war das vollkommen o. k. und an anderen hat sie ihr nur mit einem Blick suggeriert, doch lieber Abstand zu halten. Das bedeutet also theoretisch, dass es völlig in Ordnung ist, den Hund heute mal auf die Couch zu lassen

und morgen wieder nicht. Was lernen wir aber dann von den Hunden und wie konsequent sind sie? Fakt ist: Nichts sollte zur Selbstverständlichkeit werden! Hunde sollten

immer auch hinterfragen, wie ihr Sozialpartner heute so drauf ist und ob dies und jenes auch o. k. ist. Und der Mensch wiederum sollte konsequent dem Hund gegenüber handeln, indem von ihm getroffene Entscheidungen nicht im nächsten Moment wieder revidiert werden. Damit macht man sich als Hundehalter und wichtigster Sozialpartner für den Hund unglaublich und wenig vertrauensvoll. Vertrauen ist in

brenzlichen Situationen aber nun einmal wichtiger, als das Fähnchen im Wind zu sein.

»HUNDE SOLLTEN AUCH HINTERFRAGEN, WIE IHR SOZIALPARTNER HEUTE SO DRAUF IST.«

Im nächsten Heft:

- 6. VERSTÄNDNIS
- 7. TYPGERECHTE BESCHÄFTIGUNG
- 8. RUHE UND AUSZEITEN
- 9. SINNVOLLER SOZIALKONTAKT
- 10. RESPEKT UND TOLERANZ



» WEBTIPP

» <http://www.tierarzt-rueckert.de/blog>

» BUCHTIPPS



- » HUNDETRAINING MIT MARTIN RÜTTER
Von Martin Rütter und Andrea Buisman, Kosmos Verlag
- » HUNDE VERSTEHEN
Von Petra Krivy, Angelika Lanzerath, Müller-Rüschlikon Verlag